



Tod in Rom – Petrus, der Fels

ARBEITSHILFE

von Martin Ostermann
www.filmwerk.de



TOD IN ROM – PETRUS, DER FELS

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen Vorführung erhalten Sie hier

Deutschland 2010

Dokumentation, 44 Min.,

Regie: Martin Papirowski;

Buch: Heike Nelsen-Minkenber

Produktion: Hans-Hermann Stein;

Produktionsleitung im Auftrag des ZDF: Cora Szielasko

Eine Produktion der Stein e.K. in Zusammenarbeit mit men@work media services s.r.l.

GLIEDERUNG

Kurzcharakteristik	S. 03
Kapitelüberblick	S. 03
Themenschwerpunkte bzw. Leitfragen	S. 04
Einsatzmöglichkeiten	S. 04
Ausführlicher Inhalt der zwölf Kapitel mit Kommentar	S. 05
Literatur und Links (Stand: 05.05.2014)	S. 11
Weitere Filme zum Thema beim kfw	S. 11
Überblick Materialien / Arbeitsblätter	S. 12
M1-M9	S. 13-20

KURZCHARAKTERISTIK

Die Dokumentation beschäftigt sich mit Leben und Tod bzw. mit dem Grab des Apostels Petrus. Die archäologische Suche nach dem historischen Grabplatz und Aussagen über Leben, Sterben und Bedeutung des berühmtesten Jüngers Jesu sind miteinander kombiniert. Zwei Handlungsstränge werden parallel montiert und immer wieder in sich abwechselnder Schnittfolge fortgeführt:

Handlungsstrang 1 betrifft die archäologische Suche nach Aufenthaltsorten und dem Grab des Apostels Petrus in Rom. Hier wird über neuere Computersimulationen berichtet, welche die Bauphasen und den Bauplatz des Petersdomes rekonstruieren. Auch andere Orte in Rom werden mit einbezogen, so z.B. die Ausläufer der Domitilla Katakombe oder wiederentdeckte römische Wohnhäuser aus der Zeit des Kaisers Nero.

Handlungsstrang 2 rekonstruiert mit nachgestellten Spielszenen das Leben und Wirken des Petrus, beginnend mit seiner Berufung durch Jesus als Fischer am See Genesareth, über Leben und Tod des Jesus von Nazareth, die Gemeindegründung nach der Auferstehung, Missionsreisen, bis hin zum eigenen Martyrium während der neronischen Verfolgung im Jahre 64 n.Chr.

Obwohl vom Leben des Petrus über das biblische Zeugnis hinaus fast nichts als gesichert angesehen werden kann, einschließlich seines Aufenthaltes und des Martyriums in Rom, unterscheidet die Dokumentation so gut wie nicht zwischen biblischem Zeugnis, archäologischen Erkenntnissen und auf Spekulationen bzw. Legenden ruhenden Schlussfolgerungen. Ebenso wird nicht der neueste Stand der wissenschaftlichen Diskussion zum Entstehungszeitpunkt des Films berücksichtigt und biblischen Aussagen werden, ohne Textstellenbezug und vermischt mit Apokryphen, lediglich paraphrasiert.

Wenn die Dokumentation aber gut vorbereitet, eingeführt und nachbereitet wird, empfiehlt sich ihr Einsatz gleichermaßen für Schulunterricht und Erwachsenenbildung. Insbesondere die biblischen und außerbiblischen Quellen sollten aber eingehend betrachtet werden, um die z.T. sehr vagen Aussagen des Films einordnen zu können.

KAPITELÜBERBLICK

01.	(00:00-03:05)	Ein Wissenschaftskrimi: Leben und Tod des Petrus
02.	(03:06-07:20)	Architekturhistorie: Auf den Spuren Neros und der ersten Christen
03.	(07:21-09:36)	Petrus, Fischer und Erstberufener unter den Jüngern Jesu
04.	(09:37-14:07)	Pudens und Praxedis, Gastgeber in Rom
05.	(14:08-17:33)	Die Katakomben und der Totenkult
06.	(17:34-21:14)	Petrus' Rolle in der Gemeinde in Jerusalem
07.	(21:15-24:34)	Frühe Versammlungsorte der Christen
08.	(25:35-28:56)	Ausweitung der Mission und der Brand Roms
09.	(28:57-32:02)	Die Christen als gesellschaftliche Außenseiter und Brandstifter
10.	(32:03-34:55)	Quo Vadis? Petrus, Märtyrer und Felsenfundament
11.	(34:56-41:03)	Ausgrabungen unter dem Petersdom
12.	(41:04-43:22)	2000 Jahre Verehrung des Petrus

THEMENSCHWERPUNKTE BZW. LEITFRAGEN

WAS WISSEN WIR VOM JÜNGER SIMON, GENANNT PETRUS?

Die biblischen bzw. neutestamentlichen und apokryphen Texte müssen auf ihre Aussagen hin gelesen werden, um dann ebenfalls Ergebnisse der Archäologie heranzuziehen.

WELCHE SCHRIFTLICHEN QUELLEN STEHEN UNS ZUR VERFÜGUNG?

Neben den Evangelien und der Apostelgeschichte geben im Neuen Testament die Paulusbriefe Hinweise auf Leben und Wirken des Petrus. Der zweite Petrusbrief ist sicher lange nach dem Tod des Petrus entstanden, der erste Petrusbrief könnte im Auftrag des Petrus geschrieben, oder zumindest vom lebenden Petrus inhaltlich inspiriert sein. Darüber hinaus gibt es weitere Briefliteratur (Clemensbrief und Römerbrief des Ignatius) und die wesentlich später entstandenen apokryphen Petrusakten, die vom Apostel berichten. Außerchristlich aufschlussreich sind die Aufzeichnungen des römischen Historikers Tacitus.

WAS LIEGT AN HISTORISCHEN UND ARCHÄOLOGISCHEN BEFUNDEN ÜBER DAS GRAB DES PETRUS VOR?

Gesicherte archäologische Funde reichen kaum bis in die Lebenszeit des Petrus zurück, sondern maximal bis in das zweite nachchristliche Jahrhundert. Inwieweit das Grab des Petrus in der unter dem Petersdom entdeckten Nekropole (= ‚Totenstadt‘) liegt und ob die bei Ausgrabungen gefundenen menschlichen Knochen tatsächlich von Petrus stammen, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit aussagen.

WELCHE SCHLÜSSE ÜBER DEN AUFENTHALT DES PETRUS IN ROM UND SEINEN TOD LASSEN DIE BEKANNTEN DATEN ZU?

In der wissenschaftlichen Diskussion liegt zurzeit (= 2014) eine unentschiedene Situation in Bezug auf die Beantwortung dieser Frage vor. Je nach dem, wie man die vorliegenden Ergebnisse sowohl der Auswertung der schriftlichen Quellen als auch der Beurteilung der archäologischen Funde interpretiert, ist es möglich, dass Petrus in Rom gewirkt und dort in einer der ersten Christenverfolgungen, wahrscheinlich unter Kaiser Nero im Jahre 64 n. Chr., den Märtyrertod erlitten hat. Es ist aber auch die Interpretation möglich, dass Petrus nicht in Rom gewesen ist und an einem unbekanntem Ort starb. Zwischen diesen beiden Gegensätzen verteilen sich weitere, unterschiedliche Theorien. Die gegenwärtige Quellenlage ist schlichtweg nicht ausreichend, um ein auf wissenschaftlicher Basis gesichertes eindeutiges Ergebnis vorzulegen.

Die Katholische Kirche beruft sich in ihren Aussagen auf eine lange Überlieferungstradition und verehrt bis heute sowohl das Grab des Petrus unter dem Petersdom als auch seine Reliquien.

WIE STELLT DIE DOKUMENTATION FORMAL IHR THEMA „PETRUS UND ROM“ VOR?

Der Film beinhaltet die aus zahlreichen anderen Dokumentationen (z.B. ‚Terra X‘) bekannte Mischung aus Spielszenen (z.B. biblischer Erzählungen), Computergrafiken, Bildern von Bauwerken und Landschaften und Kurzinterviews mit Wissenschaftlern. Zusammengehalten werden die unterschiedlichen Handlungsstränge mit einem durchgängigen Kommentar aus dem Off und einer, der Atmosphäre entsprechenden, die Bilder begleitenden Musik.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Themen: Petrus als Beispieljünger; Petrus und Paulus; Christliche Mission / Anfänge des Christentums; Geschichte des Papsttums; Petrusgrab; Archäologie als geschichtliche Quelle; Zusammenhang von Forschung und Tradition

Einsatzalter: ab 14 Jahre

Schulfächer: Geschichte, Ethik, ev. und kath. Religion,

Weitere Einsatzorte: Erwachsenenbildung, Aus- und Fortbildung von Theolog(innen).

AUSFÜHRLICHER INHALT

den fortlaufenden Film-Kommentaren und Bildern folgend
mit kommentierenden Anmerkungen zu jedem Kapitel:

KAPITEL 1: EIN WISSENSCHAFTSKRIMI: LEBEN UND TOD DES PETRUS

Petrus wird als der erste Jünger Jesu vorgestellt, der von Jerusalem aus einer neuen Religion zum Welterfolg verhalf. Mit der Interpretation neuer archäologischer Fakten wird das Wirken und Sterben des Petrus in Rom erforscht, denn dort, wo heute im Vatikan sich der Petersplatz erstreckt, wird der Ort seiner Hinrichtung und seines Begräbnisses vermutet. Vor 2000 Jahren war Rom die Hauptstadt eines Weltreiches, in der Petrus der Überlieferung zufolge im Jahre 64 unter Nero kopfüber gekreuzigt und am selben Ort bestattet wurde. Petrus, der Gefährte Jesu im engsten Kreis der Jünger. Er erkannte als erster den Messias, verleugnete ihn dreimal, aber Jesus beauftragte ihn mit dem Aufbau der Kirche. Er polarisiert wie kaum eine andere Figur der Weltgeschichte. Millionen Menschen wandeln jährlich auf seinen Spuren, ob als Touristen oder Pilger. Was geschah wirklich in Rom kurz nach der Zeitenwende? Mit einer Neubewertung der archäologischen Fakten wollen Wissenschaftler die Wahrheit über den ersten Apostel aufdecken.

Kommentar: Diese Einleitung macht die beiden Handlungsstränge deutlich (s.o.) und führt zugleich in die Vorgehensweise ein. Archäologie wird als Suche nach der historischen Wahrheit präsentiert, während die Lebensgeschichte des Petrus als eine Art Nacherzählung der Überlieferung erfolgt, in der sich biblische Aussagen, nicht kanonische Schriften und Legendenbildung vermischen.

KAPITEL 2: ARCHITEKTURHISTORIE: AUF DEN SPUREN NEROS UND DER ERSTEN CHRISTEN

Architekturhistoriker Manfred Koop beschäftigt sich mit der Baugeschichte des Petersdomes und seiner Vorgängerbauten, um Schicht für Schicht die Historie bis zur Zeitenwende zurückzuerfolgen. Durch Computergrafiken und Neuberechnungen der früheren, nicht mehr vorhandenen Bauten wird versucht, die Zeit vom Circus Neronis bis zum heutigen Petersdom zu rekonstruieren.

Petrus besucht wie die anderen Jünger die neuen christlichen Gemeinden im Mittelmeerraum, vermutlich ist er schon in den fünfziger Jahren des ersten Jahrhunderts in Rom, als er im Jahre 64, im zehnten Jahr der Regierung des Nero, wieder dorthin kommt, ist die Anzahl der Gemeindemitglieder stark gewachsen. Kaiser Nero ist eine sehr zwiespältige Gestalt der Geschichte, da er Gegner und Familienangehörige ermorden ließ und einen verschwenderischen Lebensstil pflegte. Auch seine Privatgemächer sind Ort archäologischer Ausgrabungen. Insgeheim träumt Nero von einem Rom nach seinen Vorstellungen errichtet, einem ‚Neropolis‘, was sowohl ihm als auch Petrus zum Verhängnis werden sollte.

Kommentar: Während in Bezug auf die Baugeschichte des Petersdomes ein (mittlerweile verstorbener) Architekturhistoriker zu Wort kommt, wird das Leben des Petrus weiterhin legendarisch erzählt. So gibt es keinerlei archäologische oder literarische Belege für einen Aufenthalt des Petrus in Rom in den fünfziger Jahren des ersten Jahrhunderts, zumal Kaiser Claudius im Jahre 49 n. Chr. alle Juden aus Rom verwies, wie bereits Apg 18,2 zu berichten weiß.

KAPITEL 3: PETRUS, FISCHER UND ERSTBERUFENER UNTER DEN JÜNGERN JESU

Die Evangelisten berichten übereinstimmend, dass Petrus Fischer war. Mit seinem Bruder Andreas lebte und arbeitete er am See Genesareth. Da der dort gefangene Fisch weit über die Grenzen des Landes als Delikatesse galt, wird Petrus mehr ein Fischereimanager als einfacher Arbeiter gewesen sein. Sein Geburtsort Bethsaida war ein Ort des Handels. Später heiratete Petrus eine reiche Erbin aus Kafarnaum.

Prof. Marksches berichtet, dass Petrus wohl nur rudimentär Griechisch sprach und der Evangelist Markus der Überlieferung nach als sein Dolmetscher wirkte, der ihm half, „wenn es theologisch komplizierter wurde“.

Kommentar: Es wird nicht zwischen den einzelnen Evangelienaussagen differenziert: Nur nach Joh 1,44 kamen Petrus und sein Bruder aus Bethsaida. Von der Ehefrau des Petrus zeugt allein die Heilung seiner Schwiegermutter (Mk 1,31), wie Petrus' Frau hieß oder wer sie war, wird nicht berichtet. Die Vermischung von biblischen Aussagen untereinander und mit sehr viel späteren (teilweise Jahrhunderte danach entstandenen) legendarischen Ausschmückungen, wird während des gesamten Beitrags beibehalten.

KAPITEL 4: PUDENS UND PRAXEDIS, GASTGEBER IN ROM

Die Wissenschaftler wollen herausfinden, wo Petrus während seines Romaufenthaltes zu Gast war. Eine erste Spur finden Sie auf einem der sieben Hügel Roms, den Esquilin, dort stehen die Villen der Reichen. Auch das Haus des Senators Pudens ist hier zu finden. Seine Tochter Praxedis soll während der Verfolgungen die Leichen der Märtyrer bestattet haben, ihr eigenes Grab wird in der Priscillakatakomben verehrt. In der nach ihr benannten Kirche Santa Praxedis ist ihr Bild in der Apsis neben Petrus zu sehen. Im Gegensatz zur Klasesengesellschaft ihrer Zeit herrscht unter den Christen Gleichheit, Sklaven und Herren versammeln sich gemeinsam. Die Pudens-Sippe besitzt Ländereien und eine Ziegelei, die Familie stellt außerdem Senatoren und ist so einflussreich. Sie hegen Sympathie für die ‚Jesus-Sekte‘, bislang ohne Gefahr, da Religionsfreiheit herrscht. Petrus erzählt auch hier von den Ereignissen aus der Zeit, in der er mit Jesus unterwegs war. Er erzählt auch von Verhaftung und seiner Verleugnung. Ein makelloser Held ist Petrus also nicht.

Die Mission breitet sich über den ganzen Mittelmeerraum aus, wo zahlreiche Kulte geübt und unzählige Götter mit Opfern verehrt werden. Im Pantheon in Rom finden alle diese Götter eine Heimat, jedoch nicht der Gott der Juden und Christen. Zudem haben die Christen Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, was sie in der damaligen Religionskultur besonders attraktiv macht, so Prof. Marksches.

Kommentar: Zwar ist es korrekt, dass der Esquilin Wohnstätten reicher Bürger in der Kaiserzeit beherbergte. Die Residenz des römischen Kaisers Nero, die Domus Aurea, befand sich ebenfalls dort, aber die Überlieferung von Pudens basiert auf einer im sechsten Jahrhundert verfassten Legende. Auf dieser Grundlage den tatsächlichen Aufenthalt von Petrus zu behaupten, ist also reichlich spekulativ. Anders als bezüglich seiner Töchter gilt Senator Pudens' tatsächliche Existenz als historisch gesichert. Es wird – wie in der ganzen Dokumentation – die jüdische Herkunft der meisten frühen Christen, insbesondere des Petrus, der sein Leben lang Jude war, systematisch heruntergespielt oder gänzlich verschwiegen (z.B. durch die Bezeichnung „Jesus-Sekte“). Zudem ist die Rede von „Religionsfreiheit“ (ein explizit neuzeitlicher Begriff) unhistorisch, besser wäre es, von religiöser bzw. kultischer Toleranz in der römischen Antike zu sprechen.

KAPITEL 5: DIE KATAKOMBEN UND DER TOTENKULT

Die Christen legen besonderen Wert auf die Bestattungen und finden in den Katakomben den geeigneten Ort. Dr. Norbert Zimmermann und sein Team an der Universität Wien erforschen mit Hilfe von Computertechnik die Domitilla-Katakomben. Er berichtet von den Darstellungen in der Katakomben, u.a. ein Bild von der Auferweckung des Lazarus, in der die Christen der frühen Zeit ihre Hoffnung auf einen Sieg über den Tod

erkannten. Die Fresken sind allgemein der Schlüssel zur Deutung des Ortes bzw. der Gräber: ob christlich oder heidnisch, Mann oder Frau. Mit einer neuen Software können alle vier Ebenen der unterirdischen Gangsysteme dargestellt werden und helfen, die Begräbnisriten der frühen Christen zu verstehen. Anders als die Römer, die ihre Toten meist verbrennen, begraben Christen die in Tücher gewickelten Leichname, Grund dafür ist auch der Glaube an die leibliche Auferstehung.

Petrus war der erste männliche Augenzeuge dieses Geschehens. Maria von Magdalena hatte ihn zum leeren Grab geschickt.

Kommentar: Theologisch müssen die Aussagen an zwei Punkten differenziert betrachtet werden: 1. Bei der Totenerweckung des Lazarus (vgl. Joh 11,17-44) handelt es sich nicht um eine Auferstehung, denn Lazarus blieb weiterhin sterblich (vgl. Joh 12,10). Vielmehr verdeutlichen die im Neuen Testament berichteten Totenerweckungen die durch Jesus wirkende göttliche Kraft über den Tod. Da die frühen Christen aber weder Kreuzigung noch Auferstehung bildlich darzustellen wagten, wurden biblische Bilder verwendet, die die Glaubensgeheimnisse von Tod und Auferstehung lediglich andeuteten. 2. Die Auferstehungserzählungen der Evangelisten unterscheiden sich sehr. Lediglich bei Paulus wird Petrus (aus theologischen, nicht aus historischen Gründen) als Erstzeuge der Auferstehung genannt (vgl. 1 Kor 15,5), bei Lukas findet sich eine entsprechende Andeutung (vgl. Lk 24,34). Die in der Dokumentation beschriebene Szene spielt auf Joh 20,1-10 an. Eine ähnliche Erzählung enthält auch Lk 24,1-12, während Mt 28,1-8 und Mk 16,1-8 nichts von Petrus als Erstzeugen zu berichten wissen.

KAPITEL 6: PETRUS' ROLLE IN DER GEMEINDE IN JERUSALEM

Die Jünger sollen genau diese Botschaft von der leiblichen Auferstehung verkünden. Petrus macht sich nach der Kreuzigung zum Anführer der Jerusalemer Gemeinde, mit ihm konkurrieren andere um die Leitung: Maria Magdalena, enge Vertraute Jesu und vielleicht gar seine Ehefrau, der Lieblingsjünger, zentrale Jüngerfigur im Johannesevangelium, oder auch der Bruder Jesu, Jakobus.

Prof. Marksches führt aus, dass die Jünger traumatisiert und dadurch auch orientierungslos waren. Petrus hatte den (Start-)Vorteil, dass er Auferstehungszeuge war.

Am Schawuot-Fest (= Wochenfest, später das christliche Pfingsten) in Jerusalem, das voll mit Menschen aus allen Landesteilen ist, predigen die Jünger öffentlich und verkünden die frohe Botschaft der Auferstehung. Es ist der Startschuss für die Missionierung der bekannten Welt.

Auch in Rom werden die Christen nicht im Verborgenen gelebt haben, sicher nicht in den Katakomben. Nach Dr. Zimmermann waren es allgemein bekannte und besuchte Begräbnisorte, an denen man sich nicht wirklich verstecken konnte.

Kommentar: Über einen Konflikt in der Leitung der frühen Jerusalemer Gemeinde wissen wir nur durch das so genannte ‚Apostelkonzil‘ (Apg 15,1-35 und Gal 2,1-10). Hier werden Petrus, Jakobus (der Herrenbruder, nicht der Jakobus, Sohn des Zebedäus, aus dem Zwölferteil) und Johannes (der Sohn des Zebedäus, wahrscheinlich nicht identisch mit dem Evangelisten oder sicher nicht identisch mit dem Lieblingsjünger, dessen Name gar nicht überliefert ist) als „Säulen“ bezeichnet. Laut Apg 15,22 wird der maßgebliche Beschluss, auf die Beschneidung zu verzichten, wenn ein Nicht-Jude Christ werden will, als gemeinschaftlich von den Aposteln, den Ältesten und der ganzen Gemeinde gefasst. Die immer wieder vorgebrachte Meinung, Maria Magdalena sei Geliebte oder Ehefrau Jesu gewesen, speist sich aus dem gnostischen Evangelium der Maria. Auch das nur in Fragmenten in Nag Hamadi gefundene Philippusevangelium wird oft mit dieser Tendenz interpretiert. In den kanonischen Bibeltexten gibt es dafür keinen Beleg.

KAPITEL 7: FRÜHE VERSAMMLUNGsorte DER CHRISTEN

Die ersten Christengemeinden verteilten sich über das gesamte Stadtgebiet. Vor allem Privathäuser werden als Treffpunkte gedient haben. Die Suche nach frühen Versammlungsorten führt zur Kirche ‚Giovanni e Paulo‘ auf dem Hügel Caelius, in der Kaiserzeit ein exquisiter Wohnort. Die Basilika ist auf römischen Mauern erbaut, einst stand hier der von Nero zerstörte Claudiusbogen. Das Wohnhaus eines reichen Römers wird sichtbar, das an den Wänden mit mythologischen Szenen ausgemalt ist. In einigen Räumen sind jedoch stattdessen Propheten, Apostel und betende Menschen dargestellt.

Es ist die älteste Hauskirche Roms, wo die frühen Christen gebetet haben. Auch hier wird Petrus aus erster Hand von Jesus berichtet haben. Seine Eigenschaft als Jünger und Auferstehungszeuge macht ihn in Italien zum unbestrittenen Anführer der Christen, allerdings nur in Italien.

Kommentar: Es ist richtig, dass die Christen sich zuerst in Privathäusern versammelten, dies setzte sie schließlich auch dem Verdacht der Verschwörung aus (s.u.). Die Ausgrabungen unter der Kirche ‚Giovanni e Paulo‘ haben einen ganzen Wohnkomplex zum Vorschein gebracht, der noch nicht vollständig erschlossen ist, lediglich ein Raum ist mit Motiven ausgemalt, die christlich (als Apostel und Propheten) gedeutet werden können, allerdings werden die Fresken auf das 4. Jahrhundert datiert. Es ist also mehr als fraglich, ob hier die „älteste Hauskirche Roms“ zu sehen ist.

Da bis heute sowohl literarisch wie archäologisch umstritten ist, ob Petrus überhaupt jemals in Italien gewesen ist und wenn er dort war, wie lange und an welchen Orten, ist die Aussage, er sei dort die unbestrittene Führungsgestalt gewesen, mehr als spekulativ. Sicher hingegen ist, dass Petrus generell im frühen Christentum ein hohes Ansehen genoss. Paulus spricht in Bezug auf Petrus vom „Aposteldienst unter den Beschnittenen“ (Gal 2,8).

KAPITEL 8: AUSWEITUNG DER MISSION UND DER BRAND Roms

Im Osten sind Paulus und Jakobus diejenigen, welche die Leitung beanspruchen. Im Jahre 49 n. Chr. tagt in Jerusalem das Apostelkonzil, um Streitigkeiten zu klären: Wer kann Christ werden? Bedarf es dazu neben der Taufe auch noch der Beschneidung? Gegen Jakobus setzt sich Paulus mit der Hilfe von Petrus durch: jeder kann Christ werden, auch ohne zuvor Jude gewesen zu sein. Der Glaube verbreitet sich fortan nach dem Schneeballsystem.

Prof. Marksches weist darauf hin, dass bereits Jesus verkündet habe, dass einige noch zu ihren Lebzeiten den Anbruch des messianischen Friedensreiches erleben werden. Allerdings steht eine ganz andere Katastrophe bevor: Im Sommer 64, während Nero in seiner Sommerresidenz in Antium weilt, bricht in der Nacht vom 18. Juli ein verheerender Brand aus. Die genaue Ursache des Brandes ist bis heute nicht geklärt. Nach der Talsenke werden auch die Nobelviertel auf dem Palatin von der Brandwalze bedroht. Brandspezialisten in Dortmund rekonstruieren durch eine Versuchsanordnung das Unglück: Wer nicht verbrannte, erstickte qualvoll.

Kommentar: Das so genannte ‚Apostelkonzil‘ wird in Apg 15,1-35 und Gal 2,1-10 entfaltet. Zudem wird noch auf eine Auseinandersetzung zwischen Petrus und Paulus in Antiochia von Paulus berichtet (Gal 2,11-14). Die Naherwartung der ersten Christen, also die Annahme, dass der Auferstandene Christus noch zu ihren Lebzeiten zurückkehren und das Reich Gottes vollenden werde, findet sich in mehreren neutestamentlichen Stellen: Mk 13,30-32; Mt 10,23; 1 Thess 4,15; Offb 3,11; 22,7.12.20 usw.). Eine bekannte römische Quelle für den großen Stadtbrand unter Nero sind die Annalen des Tacitus, Kapitel 15,38, hier findet sich auch die neronische Anklage gegen die Christen, sie seien Brandstifter.

KAPITEL 9: DIE CHRISTEN ALS GESELLSCHAFTLICHE AUSSENSEITER UND BRANDSTIFTER

Nero reagiert auf die Gerüchte, er habe das Feuer legen lassen, mit der Anklage, die Christen seien die Brandstifter gewesen. Bereits der römische Historiker Tacitus (58-120) wusste von der Abneigung der Bevölkerung gegen die Christen zu berichten, diese Stimmung machte Nero sich zu Nutzen.

Prof. Marksches weist auf die Absurdität des Glaubens hin, einen in einer östlichen Provinz hingerichteten Sklaven als Erlöser zu verehren. Noch mehr ins Gewicht fiel, dass die Christen sich nicht in aller Öffentlichkeit versammelten und dem Kaiser auch keine Opfer darbrachten. Ihr Tun im Verborgenen erregte den Verdacht, gegen den Staat zu handeln. Weitere Vorurteile traten hinzu, so dass die Christen sich zu perfekten Sündenböcken stilisieren ließen.

Von ca. 3000 Mitgliedern der römischen Gemeinde werden ca. 300 Mitglieder verhaftet, dabei trifft es auch Petrus. Die Anklage richtet sich nicht gegen den christlichen Glauben sondern lautet Brandstiftung. Die Gefangenen werden im Mamertinischen Kerker gefangen gesetzt, ein berüchtigter Ort für besonders schwere Verbrechen. Bis heute ist es ein Ort der Märtyrerverehrung (es wurde dort eine Kirche errichtet: San Giuseppe dei Falegnami). Restauratoren entdecken Indizien für eine ganz frühe Petrus-Verehrung.

Kommentar: Im 15. Kapitel seiner Annalen schreibt Tacitus: „Man verhaftete zuerst Leute, die bekannten, dann auf ihre Anzeige hin eine riesige Menge. Sie wurden nicht gerade der Brandstiftung, wohl aber des allgemeinen Menschenhasses überführt. Die Todgeweihten benutzte man zum Schauspiel. Man steckte sie in Tierfelle und ließ sie von Hunden zerfleischen, man schlug sie ans Kreuz oder zündete sie an und ließ sie nach Einbruch der Dunkelheit als Fackeln brennen.“ (Tac. Ann. 15,44) Die genaue Größe der christlichen Gemeinde ist unbekannt, Zahlen beruhen auf Schätzungen aus dem Verhältnis von Hilfsbedürftigen zur Gesamtbevölkerung Roms (vgl. Marksches, Zwischen den Welten, 181). Der mamertinische Kerker wurde aufgrund der Überlieferung, dass Petrus und Paulus hier gefangen gehalten worden seien, im 16. Jahrhundert zu einer Kirche umgestaltet, die heute San Giuseppe dei Falegnami (früher San Pietro in Carcere) genannt wird.

KAPITEL 10: QUO VADIS? PETRUS, MÄRTYRER UND FELSENFUNDAMENT

Auf wundersame Weise gelingt Petrus die Flucht aus dem Kerker. Der Legende zufolge begegnet ihm auf der Via Appia Christus. Auf die Frage des Petrus: „Quo Vadis, Domine?“ (= Wohin gehst du, Herr?), antwortet dieser: „Nach Rom, um mich ein weiteres Mal kreuzigen zu lassen“. Daraufhin kehrt Petrus wieder in die Stadt zurück. Die Kirche Santa Maria in Palmis' erinnert heute an diese Begegnung. In den Gärten des Kaisers, auf dem ‚Mons Vaticanus‘ wird Petrus hingerichtet. Petrus mag sich an die Worte Jesu erinnern haben: „Amen, amen, das sage ich dir: Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.“ (Joh 21,18). Die Treue des Petrus führt ihn in den Tod, er stirbt für seinen Auftrag: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18).

Prof. Marksches kommentiert: Petrus, der Felsenmann, der durch seine Festigkeit für Dauer bürgt. Das Felsenwort hat in der Folge den römischen Bischöfen zur Untermauerung ihres immer weiter wachsenden Anspruches auf Leitung der Weltkirche gedient. Joseph Ratzinger, seit 2005 amtierend als Benedikt XVI., ist der 265. Nachfolger des heiligen Petrus als Bischof von Rom. Traditionell verehrt der Papst unter dem Hauptaltar des Petersdomes an hohen Festtagen das Grab des heiligen Petrus. Aber liegt dieser hier wirklich begraben?

Kommentar: Die Legende über die Begegnung des Petrus mit Christus findet sich in den apokryphen Petrusakten. Diese wiederum beziehen sich auf die (lateinische Fassung) von Joh 13,36: „Simon Petrus sagte zu ihm: Herr, wohin willst du gehen? Jesus antwortete: Wohin ich gehe, dorthin kannst du mir jetzt nicht folgen. Du wirst mir aber später folgen.“ Im Lateinischen lautet die Petrus-Frage: „Quo vadis, domine?“ Inwieweit die Aussage in Joh 21,18 tatsächlich auf eine spätere Kreuzigung verweist und wo diese dann stattfand ist Gegenstand zahlreicher Diskussionen (vgl. Gnlika, Petrus und Rom, 110f.) Der Bezug auf das so genannte Felsenwort (Mt 16,18) durch einen Papst ist zum ersten Mal Mitte des 3. Jh. von Stephan I. für seine Haltung im Ketzertaufstreit berichtet (vgl. Denzler, Papsttum, 17), spielte in den ersten zwei christlichen Jahrhunderten also offensichtlich keine große Rolle.

KAPITEL 11: AUSGRABUNGEN UNTER DEM PETERSDOM

Unter dem Petersdom erstrecken sich die vatikanischen Grotten, wo zahlreiche Päpste begraben sind. Ob sich hier auch das Grab des Petrus befindet, ist weiterhin Gegenstand der Forschung. Sicher liegt das Grab noch tiefer. In den Fundamenten des Petersdomes befindet sich eine antike Nekropole (= Totenstadt), die für den Kirchenbau des Kaisers Konstantin weichen musste. Um einen ebenen Bauplatz zu erhalten, wurden die vorhandenen Gräber zugeschüttet.

Unter Pius XII. wird 1940 der Auftrag zu Grabungen unter dem Altar des Petersdomes erteilt. Hier werden schwere Fehler gemacht, die Margherita Guarducci Jahre später aufdecken wird. Die Altphilologin Giovanna Bandini berichtet, dass die gläubige Katholikin Guarducci herausfinden wollte, ob die Überlieferung vom Begräbnisort einen wahren Kern enthalte. Als Spezialistin für antike Inschriften weiß sie einst übersehene Spuren besser zu deuten. Mit Hilfe von Giovanni Segoni, der als Arbeiter an den Ausgrabungen elf Jahre zuvor teilnahm, entdecken sie damals gefundene Gebeine neu. Sie ahnen, dass dies die Gebeine des Apostels Petrus sein könnten. Nach einer Radio-Karbon-Untersuchung wurde festgestellt, dass die Knochen tatsächlich aus der Zeit des Petrus und von einem ungefähr sechzig bis siebzig Jahren alten Mann stammen könnten. Spuren von Gewalt sind ebenfalls nachweisbar.

Kommentar: Die Ausgrabungen unter dem Petersdom sind heute öffentlich zugänglich, jedoch haben sie in Bezug auf das Petrusgrab keine eindeutigen Ergebnisse gebracht. Auch die Jahre nach den ersten Ausgrabungen (1940-1949) vorgestellten Deutungen von M. Guarducci sind bis heute sehr umstritten und gelten keinesfalls als bewiesen (vgl. zum archäologischen Befund die Zusammenfassung bei Zwierlein, Petrus in Rom, 4-7).

KAPITEL 12: 2000 JAHRE VEREHRUNG DES PETRUS

Vieles spricht dafür, dass der Petersdom tatsächlich über dem Grab des Apostels Petrus erbaut wurde. Die gefundenen, mehr durch Zufall entdeckten Gebeine können tatsächlich von Petrus stammen.

2000 Jahre liegen zwischen uns und dem Mann vom See Genezareth, der in Rom als Märtyrer am Kreuz starb, ein Mann der großen Gefühle, temperamentvoll und leidenschaftlich, keinesfalls makellos. Petrus, erster Jünger eines geheimnisvollen Galiläers, der eine neue Religion schuf. Missionar, Lehrer und Verkünder der frohen Botschaft, der das Christentum für die Welt öffnete als Menschenfischer. Er erkannte den Messias und verleugnete ihn. Er floh und kehrte zurück, um seinen Weg zu vollenden. Petrus, der Fels, Apostel und Zeuge Jesu Christi.

Kommentar: Am Ende werden in zweimaligem Fazit die beiden Handlungsstränge abgeschlossen:

1. Vermutlich liegen die Gebeine des Apostels Petrus unter dem Petersdom begraben, d.h. die Situation bleibt ungeklärt und dem Betrachter bleibt die Unterscheidung zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und kirchlicher Überlieferung bzw. gläubiger Verehrung nicht erspart.

2. Die legendarische, nur locker an vermischt vorgebrachte biblische Aussagen angelehnte Erzählweise bleibt bis zum Ende erhalten. Die jüdische Herkunft des Petrus spielt fast keine Rolle, dazu passt die Aussage, dass er eine „neue Religion schuf“, was als unhistorisch zu werten ist. Frühestens ab dem vierten Jahrhundert kann man vom Christentum als eigenständiger Religion sprechen. Die Tatsache, dass ein Petrus-Aufenthalt in Rom bis heute umstritten ist, wird ignoriert.

LITERATUR

Böttrich, Christfried: Petrus. Fischer, Fels und Funktionär (Biblische Gestalten, Bd. 2), Leipzig 2001

Brandenburg, Hugo: Artikel ‚Petrusgrab‘, in: LThK, Bd. 8, Freiburg ³1999, 149-153

Denzler, Georg: Das Papsttum. Geschichte und Gegenwart, München 1997

Guarducci, Margherita: Hier ist Petrus. Die Gebeine des Apostelfürsten in der Confessio von St. Peter unter Mitarbeit von Venerando Correnti von Habbel (1967), Regensburg 1967.

Gnilka, Joachim: Petrus in Rom. Das Petrusbild in den ersten zwei Jahrhunderten, Freiburg 2002

Heid, Stefan (Hrsg.): Petrus und Paulus in Rom. Eine interdisziplinäre Debatte, Freiburg 2011
Hoffmann, Paul: Jesus von Nazaret und die Kirche. Spurensicherung im Neuen Testament, Stuttgart 2009
Lampe, Peter: Artikel ‚Petrus‘, I. Neues Testament, in: RGG⁴ Bd. 6 (N-Q), Tübingen 2003, 1160-1165
Markschies, Christoph: Zwischen den Welten wandern. Strukturen des antiken Christentums, Frankfurt 1997
Röwekamp, Georg: Petrus-Literatur, in: **Döpp, Siegmund / Geerlings, Wilhelm** (Hrsg.): Lexikon der antiken christlichen Literatur, Freiburg ²1999, 495-498
Schneemelcher, Wilhelm (Hrsg.): Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung (Bd. 2, Apostolische, Apokalypsen und Verwandtes), Tübingen ⁵1989
Thümmel, Hans Georg: Artikel ‚Petrus‘, II. Petrus-tradition und , in: RGG⁴ Bd. 6 (N-Q), Tübingen 2003, 1165-1168
Winkelman, Friedhelm: Geschichte des frühen Christentums, München 1996
Zwierlein, Otto: Petrus in Rom. Die literarischen Zeugnisse. Mit einer kritischen Edition der Martyrien des Petrus und Paulus auf neuer handschriftlicher Grundlage (Untersuchungen zur antiken Geschichte und Literatur, Bd. 96), Berlin und New York ²2010

LINKS (STAND: 01.05.2014)

<http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/religion/petrus-apostel-christentum-religion100.html>
<http://www.heiligenlexikon.de/BiographienP/Petrus.htm>
http://www.katholisch.de/de/katholisch/glaube/unsere_vorbilder/petrus.php
http://www.planet-wissen.de/kultur_medien/religion/paepste/index.jsp
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-16269155.html>

WEITERE FILME ZUM THEMA BEIM KFW:

- a) Petrus, Ausschnitte aus:
2000 Jahre Christentum, Folge 1: Von Jesus zu Christus, Doku, Min. 40-42
Jesus und die verschwundenen Frauen, Doku, 44 Min., Kap. 8 (ca. 5 Min.)
- b) Paulus
Die Bibel – Paulus, Spielfilm, 170 Min.
Paulus in Rom, Doku, 44 Min.
- c) Päpste
Katholisch für Anfänger, 11-20, Folge 20: Was ist ein Papst? Animationsfilm, 4 Min.
- d) Urchristentum
Das Geheimnis des Fisches – Christen im antiken Rom, Doku, 44 Min.

ARBEITSBLÄTTER / MATERIALIEN

- M1 Die Gestalt des Petrus im Neuen Testament
M2 Die apokryphen Petrus-Akten
M3 Die in der Dokumentation erwähnten Ausgrabungen
M4 Die Debatte auf zwei Tagungen in Freiburg und in Rom im Jahre 2010
M5 Verehrung des Petrusgrabes und der Petrus-Reliquien
M6 Petrus der Fels – Bedeutung und Geschichte von Mt 16,18
M7 Die in der Dokumentation vorgestellten Wissenschaftler
M8 Die Anfänge der christlichen Kirche und ihre Mission
M9 Wissenschaft und Tradition, Wissen und Glauben

M1

Die Gestalt des Petrus im Neuen Testament

Es gibt unterschiedliche Vorgehensweisen, sich der Figur des Simon, genannt Kephas, griech. Petros, latinisiert Petrus, im Neuen Testament anzunähern:

Möglichkeit 1: Die Schilderung wird je nach Autor unterschieden, also der matthäische, der markinische, der lukanische, der johanneische und der paulinische Petrus. Zusätzlich könnte mit einer Synopse das Petrusbild, wie es übereinstimmend von den Synoptikern entworfen wird, erstellt werden.

Möglichkeit 2: Man kombiniert die sehr unterschiedlichen Aussagen in den verschiedenen neutestamentlichen Schriften zu einer fortlaufenden Erzählung. Da dies weitgehend die Vorgehensweise in der Dokumentation ist, wird sie hier exemplarisch vorgestellt (vgl. Lampe, Petrus, I. Neues Testament, 1. Historische Gestalt, 1160-1161):

Ereignis	Beschreibung	Textstellen
<i>Herkunft</i>	Simon wird in Bethsaida, am Nordufer des Sees Genezareth geboren.	Joh 1,44; Gal 2,14f
<i>Familie</i>	Er ist der Sohn eines Jona oder eines Johannes und lebt in Kafarnaum mit Frau, Schwiegermutter und seinem Bruder Andreas. Er ist Fischer von Beruf, ebenso sein Bruder.	Mt 16,17; Joh 1,42 Mk 1,16-18.29f Mk 1,16-18
<i>Berufung</i>	Simon und Andreas beruft Jesus als Erste zu Jüngern. Simon erhält den Beinamen ‚Kephas‘, griech. Petros, was soviel wie ‚Stein‘ bedeutet.	Mk 1,17 Mk 3,16; Joh 1,42
<i>Sprecher und Führer des Zwölferkreises</i>	Petrus tritt oft als Sprecher der Zwölf auf, er ist einsatzfreudig und impulsiv. Jesus vertraut ihm die ‚Kirche‘ an	Mk 8,29-33; 9,2-5 Mk 9,5; Lk 22,31f Mt 16,18
<i>Passion</i>	Petrus verleugnet Jesus und flieht	Mk 14,66-72; Joh 16,32
<i>Auferstehungszeuge</i>	Petrus erfährt als Einzelner eine Vision des Auferstandenen	1 Kor 15,5; Lk 24,34
<i>Leiter der Jerusalemer Gemeinde</i>	Petrus teilt sich von Beginn an mit anderen die Leitung der Jerusalemer Gemeinde, der Herrenbruder Jakobus, der Zebedaide Johannes und Petrus gelten als ‚Säulen‘ Paulus weilt als Gast bei Petrus in Jerusalem	Gal 1,18f; Apg 1,13-6,7 Gal 2,7-9 Gal 1,18

Georg Röwekamp (siehe Literatur) schreibt in seinem Artikel zur ‚Petrus-Literatur‘:

„Bezeugt sind die Petrusakten (A. Petr.) möglicherweise schon bei Origenes, der zumindest ähnliche Traditionen kennt, sicher in Didasc. 6,7-9 und bei Eusebius (h.e. 3,3,2), der sie als unkanonisch verwirft. Bei Augustinus sind sie im Westen bekannt; auch zahlreiche orientalische Versionen sind überliefert. [...] Erhalten sind der Bericht über die Abreise des Paulus nach Spanien, die Ankunft des Petrus [in Rom, M.O.], die Wiederherstellung der durch Simon [dem Magier, M.O.] zerstörten Gemeinde, über den Kampf mit Simon und das Martyrium des Petrus. Dieses Martyrium (des 4. Jh.) ist später auch selbständig überliefert worden (einige griech. Fassungen sind erhalten). [...] Die Entstehungszeit der griechischen Urschrift liegt wohl nach den Akten des Johannes, die die A. Petr. wohl beeinflusst haben und vor den Akten des Paulus, d.h. vor 190 n.Chr.“ (S. 496)

Hans Georg Thümmel (siehe Literatur) führt in seinem Artikel zur ‚Petrustradition‘ aus:

„Petrus sind eine Reihe von Schriften zugeschrieben worden, andere Werke handeln über ihn. Viel davon ist verloren, manches nur in Fragmenten erhalten. Die größte Wirkung haben die Petrusakten gehabt. [...] Das Original ist wohl 180-190 n. Chr. entstanden.

Petrus reist Simon Magus hinterher nach Rom (während Paulus in Spanien ist), um durch Wunder und Predigten dessen Wirken zunichte zu machen, erleidet schließlich das Martyrium durch Kreuzigung mit dem Kopf nach unten (auf eigenen Wunsch, um das von Adam auf den Kopf Gestellte zu korrigieren) und wird in einem Grabmahl im Sarkophag bestattet. Diese Akten zeigen eine starke Tendenz zur Enthaltsamkeit, die schließlich auch Anlass für das von dem Präfekten Agrippa I. ohne Wissen Neros veranlasste Martyrium des Petrus ist. Von den späteren Akten schließt das Martyrium Petri nach Ps. Linus an die Actus Vercellenses an, bringt aber römische Lokaltradition ein, so den Vatikan als Ort des Martyriums. [...] In allen Traditionen ist von einem Einzelmartyrium die Rede, wobei Petrus bewegt Abschied von der Gemeinde nimmt. In den Paulusakten hat es eine Paulus-Rom-Tradition gegeben, in der Petrus nicht vorkommt.“ (Sp. 1165/1166)

Die Petrusakten finden sich u.a. bei

Schneemelcher, Wilhelm (Hrsg.): Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung (Bd. 2, Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes), S. 243-289 (Text: 256-289).

AUFGABEN:

Diskutieren Sie das Verhältnis von biblischer und nachbiblischer Überlieferung!

Berücksichtigen Sie den Stellenwert den Traditionen für das konkrete Leben in Religionen haben.

M4 Die Debatte auf zwei Tagungen in Freiburg und in Rom im Jahre 2010

Heid, Stefan (Hrsg.): Petrus und Paulus in Rom. Eine interdisziplinäre Debatte, Freiburg 2011

Zur Beschreibung des Buches siehe:

<http://www.goerres-gesellschaft-rom.de/das-institut/hausmitteilungen/126-vorstellung-des-neuen-buchs-ueber-petrus-und-paulus-in-rom>

Die Frage, ob Petrus in Rom gewesen ist und ob er dort den Märtyrertod gestorben und begraben worden ist, ist, um es mit dem Untertitel des Beitrages von Ernst Dassmann zu sagen, ein „alter Streit“. Im Horizont dieser Auseinandersetzung steht ebenfalls die Primatsfrage, wiewohl der dogmatische Aspekt vordergründig unabhängig von der historischen Betrachtung zu diskutieren ist. „Auch wenn man nicht behaupten will“, wie Ernst Dassmann in seinem Beitrag „Petrus in Rom? Zu den Hintergründen eines alten Streites“ betont (16), „der Primat des Papstes hänge daran, dass Petrus in Rom einen Bischof eingesetzt und ihn zu seinem Nachfolger bestimmt habe, so kommt der Tatsache, dass Rom schon im 2. Jahrhundert einen Vorrang vor anderen Gemeinden erhält, nicht weil es die Hauptstadt des Reiches ist, sondern weil die Apostel Petrus und Paulus, die wichtigsten Zeugen der Auferstehung, hier gelebt haben, gestorben sind und begraben wurden und den authentischen Ursprung und die unverfälschte Überlieferung des Glaubens der Kirche von Rom garantieren, eine nicht geringe theologische Bedeutung zu – falls diese Voraussetzungen denn zutreffen.“

Zitiert nach:

Matthias Blum. Rezension zu: Stefan Heid (Hg.). Petrus und Paulus in Rom. Freiburg/Br. 2011, in: biblische-Bücherschau 10.2012

http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Heid_Petrus.pdf

Die Argumentation von Otto Zwierlein (siehe Literatur) kann durch einen im Internet veröffentlichten Beitrag nachvollzogen werden:

„Kritisches zur Römischen Petrustradition und zur Datierung des Ersten Clemensbriefes“

<https://gfa.gbv.de/dr,gfa,013,2010,a,05.pdf>

Neben der bereits oben zitierten Rezension von Matthias Blum, bietet auch die Rezension von Holger Hammerich guten Einblick in die Diskussion:

<http://www.sehepunkte.de/2013/03/22682.html>

Eine weitere Veröffentlichung behandelt einen ähnlichen Problemkreis:

Christian Gnilka – Stefan Heid – Rainer Riesner: Blutzeuge – Tod und Grab des Petrus in Rom, Regensburg 2010 (Schnell & Steiner). 197 S.

Eine Beschreibung befindet sich hier:

<http://www.patrimonium-verlag.de/index.php/patrimonium-liest/22-christian-gnilka-stefan-heid-rainer-riesner-blutzeuge--tod-und-grab-des-petrus-in-rom>

AUFGABE:

Vollziehen Sie die Diskussion um den Romaufenthalt des Petrus nach, wie er in den genannten Veröffentlichungen dargestellt wird und beurteilen Sie anschließend, inwieweit der (fehlende) Nachweis des Aufenthaltes theologisch von Bedeutung ist.

Radio Vatikan am 23.11.2013:

„Mit großen Feiern auf dem Petersplatz geht an diesem Wochenende das „Jahr des Glaubens“ zu Ende. Eröffnet hatte es am 11. Oktober letzten Jahres der damalige Papst Benedikt XVI. Anlass war das 50-jährige Jubiläum der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Bei den Feiern am Sonntag werden u.a. erstmals die Reliquien des Apostels Petrus öffentlich auf dem Petersplatz zur Verehrung ausgestellt. Das Reliquiar aus dem Jahr 1971 wird normalerweise in der Päpstlichen Privatkapelle im Apostolischen Palast aufbewahrt. Am Sonntag wird es in einer feierlichen Prozession um 9.45 Uhr auf die Piazza gebracht und vor Beginn der Papstmesse geöffnet, so dass die darin befindlichen acht Knochensplitter zu sehen sein werden. Die Messe von Papst Franziskus beginnt um 10.30 Uhr. Ausgrabungen in der Vatikanischen Nekropole führten ab 1940 zur Wiederentdeckung des Petrusgrabes unter dem heutigen Petersdom. Der Apostelfürst starb den Quellen zufolge auf dem Gelände des heutigen Vatikans unter Kaiser Nero den Märtyrertod.“

Bernd Hagenkord SJ

Dieser Text stammt von der Webseite des Internetauftritts von Radio Vatikan

http://de.radiovaticana.va/news/2013/11/23/erste_%C3%B6ffentliche_verehrung_der_reliquien_des_petrus/ted-749373

Hans-Jürgen Schlamp in DER SPIEGEL am 23.11.2013:

Kaiser Konstantin, Regent im vierten Jahrhundert, verfolgte die Christen nicht wie seine Vorgänger. Er ließ an der vermeintlichen Petrus-Grabstelle sogar eine Basilika bauen und erfreute die Gläubigen mit der Nachricht, er höchstpersönlich habe die heiligen Gebeine wiedergefunden und ins Grab zurückgelegt. Zu sehen bekamen sie freilich nur ein Loch im Grabdenkmal, mitten in der Basilika. Gleichwohl strömten die Christen herbei und ließen Stoffetzen an Fäden in die tiefe Dunkelheit herab, um den Heiligen um dieses oder jenes Wunder zu bitten.

Die Jahrhunderte vergingen, die Anbetung des Petrus-Grabes kam aus der Mode, bis die Konstantinbasilika abgerissen und darauf der heutige Petersdom gebaut wurde. Während der 120-jährigen Bauzeit entdeckte einer der Architekten, Giacomo Della, 1594 unter dem Fußboden etwas, was wie ein Grab aussah. Papst Clemens VIII. hörte davon, stieg, so ein zeitgenössischer Chronist, „in die Krypta hinab und sah im Schein einer Fackel (...), was seit über tausend Jahren niemand gesehen hatte: das Grab des heiligen Petrus“. Doch was genau er sah, erfuhr niemand. Denn der „wundervolle Anblick beeindruckte den Papst so sehr, dass er sofort die Schließung der Öffnung veranlasste“.

Erst 346 Jahre später, mitten im Zweiten Weltkrieg, ordnete Papst Pius XII., nachdem man zuvor eher zufällig antike Anlagen unter der Krypta entdeckt hatte, die planmäßige Untersuchung und Ausgrabung der Grotten unter dem Petersdom an. Man fand vieles, Knochen und Graffiti - aber auch dabei keinen wirklichen Beweis für die Petrus-Legende.

Das störte viele Kirchenvertreter jedoch wenig. Und auch Erzbischof Rino Fisichella vom Päpstlichen Neuevangelisierungs-Rat in Rom sagte kürzlich, es komme ja auch gar nicht darauf an, ob die Reliquie tatsächlich dem Apostel Petrus zugeordnet werden könne oder nicht. Christen glaubten seit fast zweitausend Jahren, dass sie echt seien und würden das auch weiterhin tun.

© SPIEGEL ONLINE 2013

<http://www.spiegel.de/panorama/reliquien-des-heiligen-petrus-knochen-unter-dem-petersdom-a-934724.html>

AUFGABE:

Was unterscheidet Verehrung und Echtheitsnachweis von Petrus-Grab und -Reliquien?

Der Exeget Paul Hoffmann (siehe Literatur) schreibt zum Thema „Petrus – das ‚Fundament der Kirche Jesu‘ (Mt 16,18):

„Und ich sage dir: Du bist *Petros*, und auf diesem Felsen (*petra*) werde ich meine Kirche bauen, und die Tore der Unterwelt werden sie nicht überwältigen:“

„Der Spruch umfasst eine Namensverleihung und die Deutung dieses Namens. Mk 3,16 und Joh 1,42 zeigen, dass die Namensverleihung ein selbständiges Element darstellt, welches von Matthäus hier verarbeitet wird. Die vorliegende Namensdeutung ist in der Tradition jedoch nicht ohne Weiteres belegbar. Schon die Gleichsetzung von *kepha* und Fels ist vom Bedeutungsgehalt des aramäischen Wortes her nicht eindeutig nahegelegt; *kepha* meint das Gewölbe, den Steinklotz, nicht unbedingt Fels im Sinne von Fundament. Erst durch das Wortspiel des griechischen *petros*, Stein, mit dem griechischen *petra*, in der Bedeutung „Gestein/Fels“, wird der Aspekt des Fundaments mit *kepha* assoziierbar. Das verweist auf die Entstehung dieser Deutung des Petrus-Namens in einer griechischsprachigen Gemeinde hin. Paulus und auch die palästinische Gemeinde hat das Fundamentbild offenbar noch nicht mit dem Beinamen des Simon verbunden. Denn in Gal 2,9 werden Jakobus, Kephas und Johannes als „Säulen“ (der als Tempelbau verstandenen Gemeinde?) bezeichnet.

Ohne eine Bezugnahme auf Simon Petrus findet das Bild des Fundaments im neuen Testament unterschiedliche Anwendungen. Nach 1 Kor 3,11 ist Christus das einzige Fundament. Eph 2,20 werden die Apostel und Propheten das Fundament des Baus der Kirche genannt, dessen „Eckstein Jesus Christus ist, durch den der ganze Bau zusammengefügt heranwächst zu einem heiligen Tempel“. Nach Offb 21,14 tragen die zwölf Grundsteine der Mauer des himmlischen Jerusalems die Namen der zwölf Apostel. Mt 16,18 ist daher eher als die spezielle Anwendung einer allgemeinen Bildaussage auf Simon Petrus zu beurteilen, die ursprünglich generell die Apostel und Propheten bezeichnete, insofern sie Träger der ersten grundlegenden Phase christlicher Verkündigung waren. Matthäus hat diese Bezeichnung möglicherweise selbst hergestellt, auf jeden Fall hat er ihr in seinem Evangelium einen zentralen Platz gegeben.“ (S. 163)

AUFGABEN:

Vergleichen Sie Zur Bedeutung von Mt 16,18 und zur Beziehung von Petrus und Rom auch die Ausführungen in (siehe Literatur):

Gnilka, Joachim: Petrus und Rom, S. 273-276

Böttrich, Christfried: Petrus. Fischer, Fels und Funktionär, S. 42-46 und 270-277

Was ist die Bedeutung von Mt 16,18 im Kontext der neutestamentlichen Aussagen über Petrus?
Inwiefern unterscheiden sich Textbedeutung und Wirkungsgeschichte?

Friedhelm Winkelmann schreibt zu Beginn seiner ‚Geschichte des frühen Christentums‘ (siehe Literaturverzeichnis):

„Das nach dem Jahre 70 in Syrien geschriebene Matthäusevangelium schließt mit einem Missionsbefehl: ‚Darum geht hin und machte alle Völker zu meinen Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu halten, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis diese Weltzeit sich vollendet‘ (Mt 28,19f). Diese Auffassung repräsentiert jedoch schon eine spätere Entwicklungsstufe und ist nicht die Meinung der ersten urchristlichen Gemeinden in Palästina. Diese besaßen vielmehr kein auf die Missionierung der ganzen Welt ausgerichtetes Ziel. Sie verstanden sich als eine innerjüdische Reformbewegung bei voller Einhaltung der jüdischen kulturellen und ethischen Verpflichtungen, also des jüdischen Gesetzes, der Thora. Die Botschaft, dass mit Jesus der erwartete Messias bereits gekommen sei, galt dem ‚Hause Israel‘. Diese Situation spiegelt sich zum Beispiel deutlich in den Jesusworten, die nur im Matthäusevangelium 10,5f und 15,24 bewahrt wurden, wider: ‚Geht nicht auf den Abweg zu den Heiden, betretet auch keine Stadt der Samariter! Geht vielmehr zu den Schafen aus dem Hause Israel‘ und ‚Er [Jesus] antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt‘. Der Missionsgedanke war dem Christentum also von Anfang an zu eigen, nicht aber die Ausbreitung über die jüdische Gesellschaft hinaus geplant.“

Die Erfolge unter den Juden waren aber sehr gering. Dagegen fand das Christentum gerade in der nicht-jüdischen hellenistischen Welt Interesse und Verbreitung. Eine Begrenzung allein auf thortreue Juden war in einer vom Hellenismus geprägten Welt, mit ihrem lebhaften geistigen Austausch, ja gar nicht möglich. Jüdische Pilger aus der Diaspora versammelten sich an hohen Festtagen in Jerusalem. So konnte die neue jüdische Sekte auch hellenistisch geprägten Diasporajuden nicht verborgen bleiben, die ihre Kenntnisse unter Juden und Nichtjuden im Reich weiter verbreiteten. Dieser neuen Situation hatte man sich zuerst in der christlichen Gemeinde der syrischen Metropole Antiocheia gestellt und sich hier um einen Konsens zwischen christlichen Juden und Nichtjuden bemüht. Von Antiocheia ging auch die erste gezielte Heidenmission aus. Und von dieser Gemeinde war auch der Apostel Paulus geprägt.“ (S. 17/18)

Christoph Marksches schreibt in seiner Studie ‚Zwischen den Welten wandern‘ (siehe Literaturverzeichnis) über die weitere Ausbreitung des Christentums:

„Jerusalem als Zentrum der frühen Christenheit wurde nach seiner Zerstörung im Jahr 70 n. Chr. durch eine Reihe anderer Zentren abgelöst. Bezeichnenderweise befinden sich darunter diejenigen drei Orte, die wir – etwas anachronistisch – als antike ‚Großstädte‘ bezeichnen: Antiochia, Rom und Alexandria. Daneben spielen die zum Teil von Paulus auf seinen Missionsreisen gegründeten Gemeinden im dicht besiedelten Zentrum der Provinz Asia (beispielsweise Ephesus, aber auch Smyrna) eine gewisse Rolle und gegen Ende des zweiten Jahrhunderts dann auch die Provinzialhauptstadt der Africa proconsularis, Karthago. Das Christentum hatte sich im Laufe von nur einer Generation aus einer ursprünglich im dörflichen Raum beheimateten Bewegung innerhalb der jüdischen Religion in eine zuallererst städtisch geprägte eigene Religion verwandelt.“ (S. 15/16)

AUFGABEN:

Diskutieren Sie den, in den ersten zwei Jahrhunderten sich vollziehenden (fließenden) Übergang vom Judentum zum Christentum als eigenständiger Religion!
Wie thematisiert die Dokumentation diesen Übergang?

Um sich einer für die Überlieferung des christlichen Glaubens so zentralen Figur, wie der des Jüngers Simon, genannt Kefa/Kepha (oder auch: Kephas) / Petrus zu nähern, sind unterschiedliche Zugänge möglich:

- 1.) Erstes und wichtigstes Zeugnis bleiben die Schriften des Neuen Testaments.
- 2.) An zweiter Stelle werden Überlieferungen aus frühchristlicher Zeit herangezogen, so genannte literarische Quellen (vgl. Zwierlein, Petrus in Rom, 7-127; Gnilka, Petrus und Rom, 201-205 und 273-276), zentrale Belege finden sich in:
 - a. 1 Petr 5,13: Ist die Erwähnung von „Babylon“ im Schlussgruß des Briefes ein apokalyptischer Deckname für Rom?
 - b. 1 Clem 5-6: In dem von der Gemeinde in Rom an die Gemeinde in Korinth gerichteten Brief werden im 5. Kapitel das Martyrium des Petrus und Paulus in Rom erwähnt, Kapitel 6 ergänzt, dass eine große Menge an auserwählten ihr Schicksal teilte. Ist dies ein Beleg für den Tod von Petrus und Paulus im Zuge der neronischen Verfolgung in Rom?
 - c. Ign Röm 4,3: Ignatius von Antiochien schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Rom: „Nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch. Jene Apostel, ich ein Verurteilter! Jene frei, ich bin jetzt ein Sklave! Wenn ich aber gelitten habe, werde ich ein Freigelassener Jesu Christi sein und werde in ihm auferstehen, ein Freier! Und jetzt lerne ich, gefesselt wunschlos glücklich zu sein“ (zitiert nach: Gnilka, Petrus und Rom, 124).
 - d. Apokryphe Petruschriften: Zu den so genannten apokryphen Petruschriften zählen ein Petrus-evangelium, zwei Petrus-Akten (siehe M 2) und zwei Petrus-Apokalypsen. Sie enthalten nach wissenschaftlicher Kenntnis keine verwertbaren Fakten für die Petrus-Biografie und sind auch kirchlich nur im geringen Maße rezipiert worden.
- 3.) Archäologische Forschungen geben Aufschluss über das Leben in frühchristlicher Zeit, sind in der Regel aber vielfältig deutbar bzw. bedürfen zahlreicher (paralleler) Belege um gesicherte Erkenntnisse hervorzubringen. (vgl. M 3 und 7)
- 4.) Die fortlaufende kirchliche Überlieferung, d.h. die Verehrung und Bezeugung bestimmter Traditionen. „Bedeutungsvoll bleibt jedenfalls, dass in der Spätantike der überbaute Ort im Vatikan als die hervorragende Gedenkstätte Petri angesehen wurde. Und diese *memoria* galt als so wertvoll, dass sie unter erheblichem technischem und finanziellem Aufwand mit einer Kirche monumentalisiert wurde. Was die Reliquien des Petrus betrifft, meint Ernst Dassmann [...], dass die Petrusverehrung, die bis in das 2. Jahrhundert zurückreicht, ‚auf echte Gebeine weder angewiesen war noch jemals sein wird.‘ In der Tat gab es schon Mitte des 2. Jahrhunderts ‚Stätten der Erinnerung‘ (*tropaia*) an Petrus (am Vatikan) und an Paulus (an der Straße nach Ostia). Bemerkenswert ist noch, dass kein anderer Ort jemals den Anspruch erhob, das Grab des Petrus zu besitzen“ (Denzler, Das Papsttum, 14/15). (vgl. M 5)

AUFGABE:

Wägen Sie die wissenschaftlichen Belege und die Zeugnisse der (christlichen) Überlieferung gegeneinander ab:

In welchem Verhältnis stehen Wissen und Glauben bei Betrachtung der Petrus-Überlieferung, die eine Mischung aus literarischen, historischen bzw. archäologischen und legendarischen Quellen darstellt?



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36- 13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

